

Echtsein (4) – Das Leben unter Gnade (1)

Gemeinde: TRCK

Datum: 21.5.2017

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt.

Wir sind in einer Predigtreihe mit dem Titel „Echtsein“. Heute kommen wir zu Teil 4. Titel: *Das Leben unter der Gnade (Teil 1)*

Lasst uns mit der einzigen Stelle in der Bibel starten, wo von einem *Evangelium der Gnade* die Rede ist.

Apostelgeschichte 20,24.25: Aber ich achte mein Leben nicht der Rede wert, damit ich meinen Lauf vollende und den Dienst, den ich von dem Herrn Jesus empfangen habe: das Evangelium der Gnade Gottes zu bezeugen. * Und nun siehe, ich weiß, dass ihr alle, unter denen ich umhergegangen bin und das Reich (Gottes)¹ gepredigt habe, mein Angesicht nicht mehr sehen werdet.

Wenn Paulus das Reich Gottes predigt, dann predigt er das *Evangelium der Gnade*. Die Bezeichnungen *Evangelium vom Reich Gottes* und *Evangelium der Gnade Gottes* meinen dasselbe. Gottes Reich, also Gottes Herrschaft über das Leben eines Menschen, ist ganz eng mit dem Begriff *Gnade* verbunden. Meine Sorge ist nun, dass wir den Begriff *Gnade* ein wenig zu protestantisch füllen. Durch die Reformation ist der Begriff geschichtlich aufgeladen und wir tun uns schwer, ihn in seiner antiken, also ursprünglichen Dimension zu verstehen.

Über Luther liest man, dass er so von seiner eigenen Sündhaftigkeit erdrückt wurde, dass er sich immer wieder die Frage gestellt hat: „Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?“ Diese Frage liegt Luther auf dem Herzen und sie liegt der Reformation zu Grunde.

Und die Antwort auf die Frage ist glasklar: Du kannst gar nichts tun. Du kannst dich nur glaubend in Gottes Arme werfen und darauf vertrauen, dass er alles getan hat. Oder wie Paulus formuliert hat:

Epheser 2,8 Denn aus Gnade seid ihr errettet durch Glauben...

„Durch Glauben“ aber „aus Gnade“. Es ist Gottes Gnade, die errettet. Der Mensch glaubt und erlebt Gottes Begnadigung.

Und an dieser Stelle haben wir nun das Problem. Der Begriff *Gnade* ist für uns häufig ganz eng mit dem Moment der Begnadigung verbunden. *Gnade* ist etwas, das der Mensch erfährt, wenn er sich bekehrt. *Begnadigt* sein,

¹ Textus Receptus

heißt dann so viel wie *bekehrt sein*. Da gibt es diesen Moment in der Vergangenheit als ich auf die Knie ging, meine Sünden bereute, Gott um Vergebung bat und anfang an Jesus zu glauben. Und in diesem Moment hat Gott mir meine Schuld vergeben und mir Gnade geschenkt. Das ist das Denken. *Gnade* als etwas, das ich habe, weil Gott es mir am Anfang meines Glaubenslebens geschenkt hat. *Gnade*, das Wort bedeutet *unverdiente Gunst*, jemand – in diesem Fall Gott – kümmert sich um mich, obwohl es dafür keinen Grund gibt...

Dieses Denken über Gnade ist nicht ganz falsch. Gott hat uns begnadigt (Epheser 1,6), aber das ist nicht alles zum Thema Gnade.

Gott möchte uns nämlich nicht nur einmal begnadigen und das war es dann mit seiner Gnade, sondern er möchte uns immer wieder mit Gnade beschenken.

Johannes 1,16 Denn aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, und zwar Gnade um Gnade.

Hier geht es um Jesus. Jesus ist voller Gnade. Und von ihm empfangen wir eine Gnade nach der anderen.

Um den Begriff Gnade besser zu verstehen, müssen wir uns damit beschäftigen, was die Menschen zur Zeit Jesu unter diesem Begriff Gnade, griechisch *charis* χάρις verstanden. *Gnade* ist für uns nämlich ein zutiefst religiöser Begriff, während er zur Zeit der ersten Christen ein Konzept gegenseitiger Verpflichtung bezeichnete².

Wir sind es gewohnt, in einer Gesellschaft zu leben, in der jeder Bürger Zugang hat zu allem, was er zum Leben braucht. Wir können uns – vorausgesetzt wir haben genügend Geld – alles kaufen und wir sind daran gewöhnt, dass es staatliche Stellen gibt, die uns unterstützen. Die Hilfe, die wir von staatlicher Seite ganz selbstverständlich erwarten, drückt sich gut in der Formulierung *Papa Staat* aus. Wir sind wenig bis gar nicht darauf angewiesen, die richtigen Leute zu kennen, auch wenn wir natürlich wissen, dass Vitamin B, also gute Beziehungen durchaus ihre Vorteile haben. In der Antike war das ganz anders.

Stellt euch bitte eine Gesellschaft vor, in der man auf dem Markt die Dinge des alltäglichen Bedarfs kaufen konnte, aber darüber hinaus musste man Leute kennen, die Einfluss hatten. Die Gesellschaft war nicht so strukturiert, dass alle – mehr oder weniger – auf einer Stufe standen, sondern es gab klare Hierarchien. Es gab ein unten – wenn man Sklaven dazu nimmt, sogar ein ganz unten – und es gab ein oben. Unten standen die, die Hilfe brauchten, oben standen die, die diese Hilfe geben konnten. Oben stand der Patron, unten der Hilfesuchende. Es ist ein bisschen wie bei der Mafia. Wer

² Siehe dazu ausführlich und sehr gut: Honor, Patronage, Kinship and Purity, David A. deSilva; vor allem Kapitel 3.

den Anfang des Films Der Pate 1 gesehen hat, der weiß, wovon ich spreche. Wie gesagt, für uns hört sich das merkwürdig an, auch nicht sonderlich erstrebenswert, aber es ist diese Gesellschaft, und ihr Verständnis von Miteinander, die hinter dem Begriff *Gnade* steht.

Das Wort charis, das unsere Bibeln meistens mit *Gnade* übersetzen hat drei wesentliche Bedeutungen:

1. Charis steht für die **Bereitschaft des Patrons** dem Hilfesuchenden zu helfen. Diese Definition passt am besten zu unserer Übersetzung *Gnade*, unverdiente Gunst.
2. Der Begriff charis steht auch für die **Hilfe, die der Patron bietet**, also für das, was er dem Hilfesuchenden gibt; seine Unterstützung. Und
3. – und das ist der Grund, warum charis an manchen Stellen im Neuen Testament eben nicht mit *Gnade* oder *Gnadengabe*, sondern mit *Dank* übersetzt wird, steht charis für die **Reaktion des Hilfsbedürftigen**.

Im Denken der Antike gibt es keinen isolierten Akt der Gnade. Es gibt nicht den Gedanken, dass ein Hilfsbedürftiger beschenkt wird und das war es dann. Das ist unser heutiges Denken! Wir sind es gewohnt, uns beschenken zu lassen und wir spüren so gut wie keine Verpflichtung, dankbar zu sein. Und wir haben auf keinen Fall ein Gespür dafür, wie sehr wir in der Schuld dessen stehen, der uns mit seiner Hilfe beschenkt hat. In der Antike war das ganz – wirklich ganz – anders.

In der Antike entstand in dem Moment eine enge Bindung zwischen **Patron** und Hilfsbedürftigen, in dem der Patron sich entschied – und zwar ohne eigennützige Hintergedanken – dem Hilfsbedürftigen zu helfen. Ein Patron musste sich gut überlegen, ob er seine Unterstützung gewährte, denn hatte er erst einmal damit angefangen, dann war der Hilfsbedürftige ein Teil seiner erweiterten Familie. Er wurde sein **Klient** (Man darf bei dem Wort nicht an einen Rechtsanwalt denken). Wurde Gnade gewährt, fing eine gegenseitige Beziehung an, in welcher der Patron für seine Schützlinge verantwortlich wurde. Er musste sie finanziell und vor Gericht unterstützen. Es war für den Patron also von größter Bedeutung, dafür zu sorgen, dass er den richtigen Leuten seine Gnade gewährte.

Das gleiche galt für den Klienten. Wer charis empfing musste mit charis antworten. Die Gunst des Patron war ein freiwilliges Geschenk. Die Dankbarkeit des Hilfsbedürftigen war eine Pflicht. Sie zu verweigern stellte ein schlimmes Unrecht gegen die Götter dar. Der Klient war dazu verpflichtet, seinen Patron zu ehren (Morgengruß), ihn vor anderen zu loben und ihm gegenüber loyal zu sein. Und das konnte auch bedeuten, für den Patron zu kämpfen, mit ihm in die Verbannung zu gehen oder mit ihm sozialen Abstieg und Verachtung zu teilen. Und natürlich war er der Klient

zu kleinen Diensten und Geschenken verpflichtet.

Merkt ihr, wie hier ein Kreislauf entsteht? Jeder gibt und empfängt. Charis, **Gnade, Geschenk**, wird gewährt und charis, **Dank, Loyalität** wird empfangen. Charis – Gnade/Dank ist das herrschende Prinzip in diesem Kreislauf. Hört eine Partei damit auf, dann kommt der Kreislauf zu erliegen.

So, jetzt verstehen wir ein bisschen besser, woher der Begriff *Gnade* in unserer Bibel stammt. Der Begriff ist in der Mitte der antiken Gesellschaft angesiedelt.

Wie sich der Hilfesuchende an den Patron wendet, so wendet sich der Sünder an **Gott**.

Apostelgeschichte 2,21: Und es soll geschehen: Wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll gerettet werden.«

Das besondere an Gott – im Gegensatz zu einem weltlichen Patron – besteht darin, dass er alle **Menschen** einlädt, Teil seiner erweiterten Familie zu werden und seine Gnade zu genießen. Gott ist es egal, wo wir herkommen und wie es um unsere Reputation steht. Er lädt seine Feinde ein, Menschen, die nie etwas von ihm wissen wollten. Und er wartet dabei nicht einmal darauf, dass wir zu ihm kommen. Er kommt zu uns. Er bietet sich an. Sein Geist wirkt an uns, zieht uns zu Gott. Gott selbst initiiert unseren Ruf nach Errettung.

Bekehrung ist dann nichts anderes als die Bitte an Gott, uns in der Sache zu helfen, in der wir die meiste Hilfe brauchen: Vergebung unserer Schuld. Und in dem Moment, in dem Gott uns vergibt, treten wir ein in den Kreislauf von charis, von Gnade und Dank.

Gott gewährt uns Gnade, Hilfe, Schutz, Vergebung, Erlösung, Trost, Zukunft, ewiges Leben...

Wir antworten darauf mit Loyalität, Dank, Lobpreis, einem Leben, das sich ganz an Gott hängt und ihm gefallen will...

Gott will uns dabei immer wieder beschenken:

Hebräer 4,16: Lasst uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zum Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe!

Machen wir das? Jakobus schreibt „Ihr habt nicht, weil ihr nicht bittet!“ (Jakobus 4,2). Haben wir verstanden, dass wir uns in einem Kreislauf befinden, der es uns erlaubt – besser: in dem von uns erwartet wird – immer wieder mit unseren Bitten und Bedürfnissen zu Gott zu gehen. Er hat uns einmal begnadigt und will uns jetzt immer weiter seine Gnade schenken. Und was tun wir? Wir geben ihm unseren Dank (deshalb treffen wir uns zum Gottesdienst) und wir investieren in die Projekte, die ihm

wichtig sind. Vor allem in Menschen und Gemeinde. Hören wir kurz, was Paulus zu einer Sammlung für arme Christen in Jerusalem schreibt:

2Korinther 9,6-8: Dies aber sage ich: Wer sparsam sät, wird auch sparsam ernten, und wer segensreich sät, wird auch segensreich ernten. Jeder gebe, wie er sich in seinem Herzen vorgenommen hat: nicht mit Verdruss oder aus Zwang, denn einen fröhlichen Geber liebt Gott. Gott aber vermag euch jede Gnade überreichlich zu geben, damit ihr in allem allezeit alle Genüge habt und überreich seid zu jedem guten Werk;

Seht ihr den Kreislauf. Die Korinther geben Geld und Gott gibt ihnen *jede Gnade*.

Gott will uns immer weiter beschenken, ein Leben lang. Es braucht auf unserer Seite nur eine Sache: Demut

1Petrus 5,5: Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber gibt er Gnade³. Demütigt euch nun unter die mächtige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zur rechten Zeit, indem ihr alle eure Sorge auf ihn werft! Denn er ist besorgt für euch.

Solange ich weiß, dass ich hilfsbedürftig bin und mit all meinen Sorgen zu Gott komme, solange wird Gott mir helfen. Wenn ich anfangs, ihm zu misstrauen, meine, mein Leben ohne Gott besser meistern zu können oder mich aus der Beziehung und dem Kreislauf der Gnade verabschiede, dann wird Gott mir und meinen Bitten widerstehen.

Aber wenn ich daran gewöhnt bin, meine Sorgen auf Jesus zu werfen, es einfach immer und immer wieder tue, bis Gott mich rettet oder mir Weisheit schenkt oder mich dahin führt auch schwierige Situationen aus seiner Hand zu nehmen, wenn ich es gewohnt bin alle Kraft und alle Weisheit von ihm zu erbitten, dann wird er mich nicht im Stich lassen.

Psalm 147,11: Der HERR hat Gefallen an denen, die ihn fürchten, an denen, die auf seine Gnade harren.

Es ist ganz wichtig, dass wir das gut verstehen. Im Reich Gottes, wo Gott herrscht, beruht der Erfolg unseres Lebens nicht auf unserer Kraft oder unserem Gutsein, sondern allein auf der Gnade, die Gott darreicht. Ich bekomme seine Zuwendung in dem Maß, wie ich sie brauche und mich nach ihr ausstrecke. Durch seine Gnade will er mich kräftigen (Römer 5,2), trösten (2Thessalonicher 2,16.17) und begaben (1Petrus 4,10) und noch viel mehr.

Worum ging es mir heute? Ich wollte, dass ihr den Charis-Kreislauf kennen lernt oder wie man das Konzept auch nennt: Den Tanz der Gnaden. Gnade

³ Jakobus 4,6

ist das das Zentrum meiner Beziehung mit Gott. Ich werde von Gott mit Kraft, Trost, Vergebung, Talenten ... beschenkt und ich beschenke Gott mit Loyalität, Anbetung, Dienst in der Gemeinde, Bau seines Reiches. Und egal, was ich tue, ich tue es aus der Gnade, die er mir gibt. Denn Gott will nicht, dass wir ihm mit den Werken dienen, die wir produzieren, sondern mit den Werken, die er produziert. AMEN